

# Die Bote aus dem Riesent Gebirge.

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 65.

Hirschberg, Mittwoch den 14. August.

1850.

## Sauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Deutschland.

#### Preußen.

Se. Majestät der König haben durch Patent vom 15. Juli, „auf Veranlassung des erhebenden Beispiels, welches der hingebende Patriotismus vieler Frauen und Jungfrauen in den Jahren 1848 und 1849 durch Pflege von Verwundeten und durch andere hochherzige Handlungen gegeben hat,“ eine Erneuerung des Louisen-Ordens beschlossen, und zwar ausschließlich zur Verleihung an solche Frauen und Jungfrauen, welche in den beiden gedachten Jahren sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Der Avers des Ordenskreuzes erhält statt der Jahreszahlen der Befreiungskriege die Zahlen der Jahre 1848 und 1849.

Berlin, den 7. August. Wenn früher das Gerücht verbreitet war, daß die Gefion habe müssen die preussische Flagge streichen und dafür die weiße Flagge aufhissen, so war das wahrscheinlich ein gegen die Ehre Preußens gerichtetes Manöver. Die preussische Flagge hat bis jetzt nicht aufgehört, auf der Gefion zu wehen. Zwar ist der Kommandeur der preussischen Truppen aufgefordert worden, die Flagge zu streichen, er hat aber erklärt, daß er dieselbe bis auf den letzten Mann vertheidigen werde. Beiderseits erwartet man weitere Instruktionen sowohl aus Kopenhagen, als aus Berlin.

Die D. R. sagt mit Rücksicht auf Pläne Oesterreichs in der deutschen Frage: „Die Herstellung des alten Bundestages, gleichviel ob als Plenum oder als engerer Rath, ist eine politische Unmöglichkeit; seine einseitige Berufung durch Oesterreich ein rechtswidriger Uebergriß; jeder Beschluß, der auf Grund dieser Berufung versammelten Bevollmächtigten rechtlich nichtig; ein Versuch aber dieselbe im Wege der Exekution ins Leben zu führen, wie österreichische Blätter ihn in Aussicht stellen, wäre ein Landfriedens-

bruch, gegen welche Preußen sich und seine Verbündeten zu schützen wissen wird.

Berlin, den 7. August. Der Feldzeugmeister v. Haynau wurde zum Könige, zum Ministerpräsidenten und sonst noch eingeladen. Es fällt nur dabei auf, daß bei solchen Festen der österreichische Gesandte nicht auch zugezogen wurde. — Ueber die österreichischen Zustände äußert sich der Feldzeugmeister Haynau unumwunden. In Gegenwart des österreichischen Gesandten hat er keinen Anstand genommen, zu erklären, daß an eine Wahrmachung der Drohungen des Wiener Cabinets gegen Preußen nicht zu denken sei; es fehle die Hauptsache, nämlich Geld, und die Armee sei nicht geneigt, sich mit Preußen zu schlagen.

#### Sachsen.

Dresden, den 8. August. Die erste Kammer ist in der Kompetenzfrage und in allen übrigen von der zweiten Kammer gefaßten Beschlüssen dieser beigetreten. Somit ist das Wahlgesetz und die Verfassung von 1848 aufgehoben und der alte Rechtszustand wieder hergestellt.

#### Baden.

Karlsruhe, den 2. August. Das Verlangen Oesterreichs, an der Mitbesetzung der Festung Rastatt theilzunehmen, wird immer ungestümer. Nach den Verträgen hat aber Baden die ganze Besatzung, mit Ausnahme einer österreichischen Pionier-Kompagnie, in Friedenszeiten zu stellen, und da Oesterreich 1848 und 1849 auf vielfältigen Wunsch nicht einmal ein Regiment nach Rastatt marschiren ließ, welches hingereicht hätte, die unselige Revolution, die sich vorzüglich auf Rastatt stützte, im Keime zu ersticken, so werden wohl die jetzigen Ansprüche Oesterreichs ohne Erfolg bleiben.

#### Württemberg.

Stuttgart, den 5. August. Der funfsehnjährige (38. Jahrgang. Nr. 65.)

Buchbinderlehrling Farr, welcher vor einiger Zeit den abenteuerlichen Gedanken gefaßt haben sollte, die königliche Familie umzubringen, hat zwar eingestanden, jenen Plan gefaßt zu haben, leugnet aber entschieden, daß sonst Jemand darum gewußt habe. Das Ministerium hat auf Niederschlagung der Untersuchung beim Könige angetragen und dieser ist auf den Antrag eingegangen.

### Braunschweig.

Braunschweig, den 3. August. Ueber die Frage, ob Braunschweig den preussisch-dänischen Frieden ratifiziren solle oder nicht, sind die Minister und der Herzog nicht einig. Während die Minister aus vielen Gründen auf die Ratifikation drangen, ließ sich der Herzog durch nichts bestimmen auf die Ratifikation des Friedens einzugehen.

### Hannover.

Hannover, den 4. August. Die Regierung von Hannover hat eine unter dem 16. Juli gezeichnetete Verfügung, betreffend den dänisch-deutschen Frieden, an ihre Gesandtschaft in Berlin zur Mittheilung an die preussische Regierung erlassen, worin es unter andern heißt: „Die Regierung von Hannover erblickt wider die ihr angefohrene Ratifikation des Friedensvertrags darin eine besondere Schwierigkeit, daß nach ausdrücklicher Bestimmung der Grundgesetze des deutschen Bundes die Annahme und Bestätigung eines Friedensvertrags nur in der vollen Bundesversammlung geschehen kann. Diese Vorschrift schließt somit jedes andere Ratifikationsverfahren aus und ohne Beobachtung jener Form kann weder die materielle Prüfung des Vertrags noch dessen formelle Rechtsverbindlichkeit für oder wider die Krone Dänemarks als hinreichend gewährleistet betrachtet werden. Daß statt der Bundesversammlung, gebildet aus den Bevollmächtigten sämmtlicher Bundesglieder, die bloße numerische Gesamtheit der Genossen des Bundes diesen auch formell repräsentire, dürfte dormalen nicht anders anzunehmen sein als durch Verzichtleistung auf die Verfassung des Bundes, deren Unentbehrlichkeit für den von allen Seiten als bestehend anerkannten, unauslöschlichen deutschen Bund kaum bestimmter möchte hervortreten können, als bei der Friedensunterhandlung mit Dänemark, wo die Verfassungsmäßigkeit des Bundes dem Friedenswerke die dauernde Anerkennung des Auslandes zu sichern bestimmt ist.“

### Schleswig-Holstein.

Rendsburg, den 7. August. Gegen Mittag wurde unsere Stadt von einem gewaltigen Ereigniß erschüttert. Ein furchtbarer Knall machte, daß die Mauern der Häuser erzitterten. Ein Jeder glaubte, eine dänische Bombe sei in sein Haus geflogen und Alles stürzte voll Schrecken in die Hausflur. Das Laboratorium auf der Eiderinsel war in die Luft geflogen. Durch eine aus dem Laboratorium herübergetragene Brandrakete war auch der Stall eines Gasthofes in Brand gerathen. Das Feuer wurde aber bald gelöscht. Der Verlust in militairischer Beziehung ist

nicht von allzugroßer Bedeutung, da alle Wurfgeschosse und Patronen gewöhnlich alsbald nach ihrer Anfertigung in die Magazine geschafft werden. Aus der Wirkung der Explosion schließt man, daß wenig Pulver in dem Lokal gewesen sein müsse (man schätzt es auf ungefähr tausend Pfund), denn sonst hätten alle Gebäude in der Nähe zusammensinken müssen. Desto mehr Fensterscheiben und Dachziegel sind in Folge des außerordentlichen Luftdruckes zerbrochen und umhergestreut worden. Von den herumfliegenden Kugeln und Holztrümmern wurden gegen zwanzig Menschen getödtet und eben so viele verwundet. Die dänischen Gefangenen stürzten im ersten Schreck mit ihren Wächtern aus dem nahe beim Laboratorium befindlichen Gebäude, fanden sich aber bald wieder ein. Zwei vor einen Wagen gespannte Pferde machten einen Luftsprung und stürzten todt nieder, ohne daß man an ihnen hätte eine Verwundung bemerken können. Die Garnison stand in wenig Minuten unter den Waffen. Der kommandirende General von Willisen zeigte die Geistesgegenwart und Sicherheit eines alten Kriegers. Die gemessensten Befehle wurden nach allen Seiten hin ertheilt und in zwei Stunden war alles wieder in guter Ordnung und Ruhe. Der Gen. Willisen erließ zwei Bekanntmachungen. Die erstere deutete darauf hin, daß nur eine geringe Anzahl Menschenleben dabei verloren sein dürften; allein die zweite bringt leider die Kunde, daß die Anzahl der Erschlagenen und tödtlich Verwundeten bedeutend ist. Die Zahl ist nicht angegeben. Durch merkwürdige Fügung ist das Leben der beiden im Laboratorium arbeitenden Offiziere gerettet worden; dagegen sind mehrere Unteroffiziere und Soldaten verloren. Besonders schmerzlich ist auch der Verlust des größten Theils der Eleven der Unteroffizier-Schule, welche grade über dem Haupttheer der des Vulkans gearbeitet haben. Nur eine geringe Anzahl derselben ist gerettet. Dies Ereigniß ist das betrübendste des ganzen Krieges, durch die gräßliche Art, in der so viele Menschen um's Leben gekommen und namentlich auch durch die Vernichtung so vieler hoffnungsvoller Knaben. Am 8. August früh fand die Beerbigung der Opfer der Explosion statt. Die Bestattung geschah unter dem Donner des Geschüßes eines Gefechts bei Sorgbrück, eine kleine Meile von Rendsburg entfernt. Die Bataillone, die zum Leichenzuge kommandirt waren, mußten sich zur Schlacht rüsten und die Stadt verlassen. Demohnerachtet wurde das Begräbniß vollzogen; voraus dem Trauerzuge die Trommeln und Trauermusik; dann eine Kompagnie Soldaten, hinter dieser vier und vierzig Leiterwagen und auf jedem zwei schwarze einfache Särge. Neben jedem Wagen 2 Artilleristen. Hinter den Leichen kam der Feldprediger und die Stadtprediger, dann die 9 durch Zufall geretteten Kadetten. Hierauf die Stadt-Artillerie und dann das Volk. — Es war ein schrecklicher Trauerzug; 83 Leichen wurden feierlich der Erde übergeben, größtentheils Jünglinge und fast Kinder, die mit allen Hoffnungen für das Vaterland bestattet wurden. Das Unglück

stellt sich jetzt erst in seiner Größe heraus; fast kein Haus in der ganzen Stadt ist ohne Spur des Unfalls geblieben.

Am 7. und 8. August griffen die Dänen an mehreren Punkten die Vorpostenkette der Schleswig-Holsteiner an. Friedrichstadt, das von 130 Mann des 1ten Jägerkorps besetzt war, wurde am 7. August von 2 Bataillonen Infanterie, 1 Kavallerie-Abtheilung und 6 Geschützen angegriffen. Die kleine Abtheilung Jäger leistete den tapfersten Widerstand, so daß die Dänen den über einen Damm führenden Eingang in die Stadt forciren mußten, wobei sie großen Verlust hatten, namentlich wurde die Cavallerie hart mitgenommen. Endlich aber mußten sich die braven Jäger vor der Uebermacht zurückziehen. Der Verlust derselben war sehr unbedeutend. Der Angriff der Dänen auf verschiedenen Punkten war die Folge einer starken Reconnoissance, die sie unternahmen. Obgleich beide Theile viel Truppen heranzogen, so blieb es bei einem Artilleriekampf, der wenig Folgen hatte, da man auf sehr weite Distanzen feuerte. In der Nacht des 7ten brach General von Willisen plötzlich mit der Armee aus seinen Verschanzungen gegen die Dänen auf. Man erwartete eine Schlacht. In Folge dessen haben die Dänen bloß ihre Vorposten zurückgezogen und die Schleswig-Holsteiner sind wieder in ihre Stellung zurückgegangen. — Zu Altona waren 300 Dänen als Gefangene aus Rendsburg angekommen; sie wurden von den Bewohnern in ernster Stille ohne Zeichen des Hohns empfangen.

Altona, den 7. August. Die Explosion des Laboratoriums in Rendsburg ist dadurch entstanden, daß bei dem Stampfen von Schrapnels in die Stampfen Eisensplitter gedrungen waren, die nun, als sie mit dem zu stampfenden Material in Berührung geriethen, Funken von sich gaben.

Aus Eckernförde erfährt man, daß die Dänen dort Kanonen auschiffen und auf der Südseite einen Kreis von Schanzen mit Blockhäusern u. um die Stadt ziehen. Die Communication dorthin ist mit größter Strenge gesperrt.

Rendsburg, den 7. August. Der General Willisen hat auf die Bekanntmachung des dänischen Kriegs-Ministeriums in Betreff der gefangenen Nicht-Schleswig-Holsteiner durch nachfolgenden Erlaß nach Gebühr geantwortet:

„Die Zeitungen enthalten eine Kundmachung, welche vom 1. d. M. datirt und vom dänischen Kriegsministerium unterzeichnet ist und dahin lautet, daß die schleswig-holsteinische Armee nicht unter dem Schutze des Völkerrechts stehe und diejenigen Officiere, Unterofficiere und Mannschaften derselben, welche in dänische Gefangenschaft gerathen, nicht als Kriegsgefangene behandelt werden würden.

Für den Fall daß dieses Aktenstück offiziell und ächt sein sollte, sieht sich das General-Commando der Schleswig-Holsteinischen Armee veranlaßt, bekannt zu machen, daß die 500 dänischen Gefangenen, welche bereits in unseren Händen sind, so wie diejenigen, welche noch in unsere Hände fallen sollten, sämmtlich dafür haften, daß der dänische Kriegsministerialerlaß vom 1. d. Mts. gegen

keinen Schleswig-Holsteinischen Kriegsgefangenen, aus welchem deutschen Lande er auch gebürtig sei, in Vollzug gesetzt werde.

Hauptquartier Rendsburg, den 6. August.

Das General-Commando. v. Willisen.“

Kiel, den 5. August. Sechs oldenburgische Officiere haben sich in Rendsburg zur Disposition gestellt, und, mit Rücksicht darauf, daß es der schleswig-holsteinischen Armee eben so sehr an Unteroffizieren, als an Offizieren mangelte, sich bereit erklärt, nöthigenfalls als Unterofficiere einzutreten.

Kiel, den 5. August. Von der schleswigischen Westküste erfährt man zuverlässig, daß die Dänen, welche mit 4 oder 5 Jachten bei List vor Anker gingen, am 1. d. Truppen ausgehiffet und die ganze Insel Sylt ohne Widerstand besetzt haben. Bei Föhr lagen einige unserer Kanonenböte zum Schutze dieser Insel, von welcher am 2. d. der preussische Consul Nommensen wegen thätiger Sympathien für die Dänen gefangen nach Rendsburg gebracht ist. Da die friesische Küste des Festlandes bis Dagebüll herab in feindlichen Händen ist, mithin unseren Kanonenböten der Rückhalt zu fehlen scheint, so muß man wohl den baldigen Verlust aller Westsee-Inseln befürchten.

Das Departement des Auswärtigen verlangt vom Senat zu Lübeck Schaden-Ersatz für das verloren gegangene Schrauben-Dampboot „von der Tann“, oder Unterwerfung unter ein schiedsrichterliches Urtheil.

Bis jetzt sind 400 gebiente Soldaten, 60 Unterofficiere und 45 Officiere eingetreten. Es werden noch mehrere dafelbst erwartet. An baarem Gelde sind 160,000 Mark (62,000 Rthlr.) eingekommen. Das ist viel zu wenig. Als vor einigen Jahren das reiche Hamburg von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht wurde, kam in ganz kurzer Zeit so viel Geld zusammen, daß damit Schleswig-Holstein geholfen werden könnte. Jetzt handelt es sich um die Existenz eines Theils Deutschlands und um die Ehre von ganz Deutschland. Hoffentlich ist jene Summe an Geld und Mannschaft nur erst ein kleiner Anfang dessen, was das deutsche Volk thun wird. Aber wer bald giebt, giebt doppelt.

Altona, den 4. August. Aus Schleswig vernimmt man bittere Klagen über die Amtsführung des außerordentlichen dänischen Regierungskommissars v. Tillisch. Die Zeitungen enthalten lange Verzeichnisse entlassener Beamten, Pastoren und Rectoren.

Altona, den 7. August. Die Dänen haben die Frauen der Civilbeamten, die sich geflüchtet haben, gezwungen Schleswig zu verlassen und sich nach Kopenhagen zu begeben. Ein ganz eigenthümliches Verfahren in der neuern Kriegsgeschichte! Ueberhaupt klagt man sehr über das Benehmen der Dänen. Nicht bloß daß die fortgeführten Frauen in Kopenhagen bei ihrer Ankunft insultirt wurden, auch die mit den Dänen in Schleswig eingezogenen Civilbeamten überschreiten alle Grenzen des Anstandes gegen das schöne Geschlecht, und gegen Männer

sollen sie mit einer Brutalität haufen, von der die Geschichte der civilisirten Völker kein Beispiel aufzuweisen hat. Den nach Kopenhagen abgeführten Frauen war es nicht gestattet, die kurze Reise von Schleswig nach Rendsburg direkt zu machen. Sie dürfen sich aber von Kopenhagen über Mecklenburg zu ihren in Holstein befindlichen Männern begeben. In Kopenhagen muß ein abscheuliches Pöbelregiment herrschen, da die Behörden die Frauen nur dadurch vor thätlichen Beleidigungen schützen konnten, daß sie durch Straßen-Plakate bekannt machten, dieselben würden am Bord der Schiffe bleiben.

Vor Kurzem starb in Flensburg ein Zimmermeister, der testamentarisch eine den Dänen gewiß sehr ärgerliche Besinnung bewährte. Er setzte nämlich 1000 Thaler für dasjenige Schleswig-holstein'sche Bataillon aus, welches zuerst wieder in die Stadt Flensburg einrücken würde; die Offiziere dieses Bataillons aber sollen für Rechnung des Erblassers eine beliebige Quantität Champagner trinken können.

Schweiz.

Bern, den 1. August. Die Neuenburger Frage beschäftigt die Schweizer Presse sehr lebhaft. Man sieht nun ein, daß diese Angelegenheit Gegenstand der Unterhandlung werden müsse; es fragt sich nur, wer die Sache in die Hand nehmen solle. Die Schwyzer Zeitung sagt: „Wir wünschen Neuenburg im eidgenössischen Verbande, aber mit stolzem Abfertigen fremder Ansprüche ist nichts gewonnen. Oder glaubt man, die Schweiz werde einst den Ansprüchen Preußens widerstehen können, wenn es Neuenburg an der Spitze seiner Regimenter zurückfordert? Sollen die Schweizer der Neuenburger wegen ihre Unabhängigkeit riskiren und das Blut ihrer Landskinder aufopfern? Man überschätze doch seine Kräfte nicht, denn die Schweiz würde Preußen nicht widerstehen können. Bei einem Schützenfeste oder in der Tagespresse ist es leicht, über preussische Pickelhauben zu spotten und auf Schweizerkraft zu pochen. Aber die Zeiten haben sich geändert; Kriegstaktik und Eidgenossen sind anders geworden. Darum halten wir eine ehrenvolle Unterhandlung zwischen der Schweiz und Preußen gegenwärtig für die nothwendigste Aufgabe der Bundesbehörde.“

Der Flüchtling Schlöffel, welcher längere Zeit in Aarau wohnte, ist erst am 29. Juli auf dem Schiff „Gallia“ mit seiner Familie nach New-York unter Segel gegangen.

Genf, den 28. Juli. Die Zahl der hier sich aufhaltenden Flüchtlinge beläuft sich auf 2 bis 300. Die meisten sind irgendwie beschäftigt. Ein ehemaliger Literat ist Schriftseker, ein anderer Gärtnergehilfe, ein dritter Kassirer einer Seiltänzergeellschaft geworden. Die Handwerker leben in Anstalten, die durch Assoziation der Arbeiter entstanden sind und vom Staate unterstützt. Ein kleiner Theil der Flüchtlinge treibt sich ohne Beschäftigung herum und lebt sehr kümmerlich von dem Gelde, das ihm sparsam von außen zufließt.

Frankreich.

Paris, den 4. August. Mehrere pariser Journale, welche durch das neue Pressgesetz bedroht waren, sind wieder erschienen, indem es ihnen gelungen ist den Cautionsbetrag aufzutreiben. Das „Peuple“ kam durch 100000 Aktien zu 1 Fr. zu Stande. Dies ist das allerepstemste republikanische Journal und wird von dem berühmten Proudhon redigirt. Seine Tendenz ist: gänzliche Abschaffung des Staats und der Rente.

Paris, den 4. August. Die wegen der in Malta herrschenden Cholera in Marseille anbefohlene Quarantaine ist bei ihrer Aufhebung und nachherigen Verkürzung Anlaß zu unruhigen Aufstößen geworden. Kaum war die Maßregel bekannt geworden, als sich die Volksmasse nach der Präfektur begab. Um 3 Uhr war bereits die Präfektur von einer dichten Menschenmenge umlagert und eine Deputation begab sich zu dem, den abwesenden Präfekten vertretenden Generalsekretair Desnoyers, um gegen die Auflösung der Sanitätsintendantz zu protestiren. Dieser entgegnete jedoch, daß er nichts thun könne und sogleich durch den Telegraphen an die Regierung berichten werde. Einige Rufe: „Nieder mit dem Kommissair!“ wurden hierauf gehört. Als der Generalsekretair der Präfektur wiederholt auseinandersezte, daß er selbst durchaus nichts thun könne und die Befehle aus Paris abwarten müsse, entgegnete ihm ein angesehenener Fabrikant von Marseille: „Als die Pariser unsere Monarchie umstürzten, hielten sie es nicht für nöthig, die Marseiller um Rath zu fragen. Die Marseiller wollen jetzt auch nicht mehr von den Parisern abhängen und sich regieren, wie es ihnen gefällt.“ Als die Haltung der in und um das Präfektur-Gebäude Versammelten immer drohender wurde, kündigte der General Danthyan an, daß er nöthigenfalls mit Waffengewalt einschreiten würde, worauf ihm mit dem Ruf geantwortet wurde: „Nieder mit dem General!“ Endlich gelang es jedoch, die friedliche Räumung der Präfektur zu bewirken. Gleichwohl befand sich die Stadt in solcher Aufregung, daß noch lange zahlreiche Patrouillen von Infanterie, Kavallerie und Gensdarmen die Straßen durchziehen mußten.

Paris, den 5. August. Die große Aufregung in Marseille beruht eigentlich auf der allzugroßen Meinung der dortigen Bevölkerung von der Wirksamkeit der Quarantaine gegen die Cholera. Als ein Beweis von der Nutzlosigkeit der Quarantainen gegen die Cholera verdient folgendes Factum angeführt zu werden: Im vorigen Jahre, als die Seuche in allen französischen Hafenstädten am mittelländischen Meere wüthete, waren an der ganzen Küste von Italien Quarantainen errichtet worden, ausgenommen in Civita Vecchia, wo damals die Franzosen die Verwaltung führten. Sardinien, Toscana, Oesterreich und Neapel hatten die strengsten Maßregeln ergriffen. Gleichwohl drang die Cholera in die Sardinischen Staaten ein und verschonte dagegen Civita Vecchia, so wie überhaupt die römischen Staaten, wo der Verkehr ganz ungehemmt war.

Paris, den 4. August. Im Departement der obern Marne haben die Geschwornen einen Angeklagten, der in einem Wirthshause vor Zeugen ausgerufen hatte: „Der Präsident ist eine Kanaille, ein Taugenichts, ein Dummkopf!“ von der Anklage auf Beleidigung des Präsidenten der Republik freigesprochen.

Paris, den 6. August. In dem Saale der gesetzgebenden Versammlung wurde es wegen eines Gewitters plötzlich so dunkel, daß man weder den Präsidenten noch den Redner auf der Tribüne sehen konnte. Einige rufen: „Man sieht und hört nichts!“ — Gelächter. — Ein Diener bringt eine Lampe und ein Licht. Ein Redner will sprechen, wird aber durch die Frage unterbrochen: „Herr Präsident, ist denn Jemand auf der Tribüne?“ — Gelächter. — Es folgt ein furchtbarer Donnerschlag, das ganze hölzerne Gebäude zittert. Der Redner kann vor dem Rauschen des Regens, vor dem Rollen des Donners, vor dem Lärmen der Versammlung nicht zu Worte kommen. Eine Stimme ruft: „Herr Präsident, Sie müssen die Sitzung aufheben, der Regen dringt schon ein; wenn ich bleiben soll, bitte ich wenigstens um einen Regenschirm.“ Große Heiterkeit.

#### Großbritannien und Irland.

London, den 5. August. Das Protokoll der am 2. August im auswärtigen Amte von den Bevollmächtigten Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs, Englands, Dänemarks und Schwedens gehaltenen Konferenz über die Veränderungen, welche in Folge des Abschlusses des am 2. Juli in Berlin unterzeichneten Friedensantrages in dem Protokoll vom 4. Juli vorzunehmen wären, lautet: „Die Regierungen haben, in Betracht, daß die Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie im Zusammenhang mit den allgemeinen Interessen des europäischen Gleichgewichts von hoher Wichtigkeit für die Bewahrung des Friedens ist, auf Ersuchen Sr. Majestät des Königs von Dänemark beschlossen, die vollkommene Uebereinstimmung zu konstatiren, welche zwischen ihren Kabinetten in Betreff der Aufrechterhaltung dieses Grundsatzes besteht, und haben ihre zur Konferenz versammelten Bevollmächtigten autorisirt, in ihrem Namen folgende Erklärung abzugeben:

Abchnitt 1. Es ist der einmüthige Wunsch der vorbezeichneten Mächte, daß der Status der jetzt unter der Herrschaft Sr. dänischen Majestät vereinigten Besitzungen in seiner Integrität aufrecht erhalten werde.

Abchnitt 2. In Folge dessen erkennen sie die Weisheit der Absichten an, welche Se. Majestät den König von Dänemark bestimmen, die Erbfolge in seinem königlichen Hause eventuell so zu reguliren, daß dadurch die Anordnungen, mittelst deren der vorbezeichnete Zweck zu erreichen sein möchte, erleichtert werden, ohne die Beziehungen des Herzogthums Holstein zum deutschen Bunde zu beeinträchtigen.

Abchnitt 3. Sie freuen sich, daß die in Berlin unter Vermittelung Großbritanniens eröffneten Unterhandlungen

bereits zur Unterzeichnung eines Vertrages zwischen Dänemark und Preußen in dessen eigenem Namen und im Namen des deutschen Bundes geführt haben, — eines Vertrages der, wie sie fest hoffen, die Wiederherstellung des Friedens zum Resultat haben wird.

Abchnitt 4. Ihrerseits von dem Wunsch erfüllt, sofort zu bekunden, wie sehr es ihnen am Herzen liegt, das Zustandekommen der im Art. 2 des gegenwärtigen Protokolls erwähnten Anordnungen, so weit es in ihrer Macht steht, zu erleichtern, behalten die obengenannten Mächte sich vor, eine künftige Uebereinkunft einzugehen, um diesen Anordnungen durch einen Akt europäischer Anerkennung noch ein Unterpfand mehr für deren Dauerhaftigkeit zu geben. Man ist übereingekommen, daß diese Berathung in London stattfinden soll, und daß diese besagten Mächte ihre Repräsentanten mit den für diesen Zweck erforderlichen Vollmachten versehen sollen.

Diese Fassungsveränderungen sind von den genannten Bevollmächtigten angenommen und das Protokoll vollzogen worden. In Bezug auf den österreichischen und preussischen Hof, dessen Repräsentant der Konferenz nicht beiwohnte, ist das Protokoll offen gelassen worden.

London, den 5. August. Im Unterhause wurde der Antrag des General-Prokurators, den Baron Rothschild wegen nicht vollständig ausgesprochener Eidesformel nicht zuzulassen, mit 142 gegen 106 Stimmen angenommen.

#### Italien.

Neapel, den 27. Juli. Die Angelegenheit wegen der englischen Reklamationen auf Entschädigung ist nun beigelegt. Der König hat sich entschlossen, dieselbe aus dem Staatsschatze der Insel Sizilien zu zahlen.

#### Ver mischte Nachrichten.

Posen, den 5. August. Wie groß die Unsicherheit der Personen und des Eigenthums im Herzogthum Posen ist, mit welcher Frechheit und Grausamkeit Einbrüche und Raubereien verübt werden, zeigen folgende Fälle: Ein Raubanzug ereignete sich am 2. d. Mts. im schlimmer Kreise, indem ein berücktigter Straßenräuber, Namens Schnieg, zu dem Lehrer Böhm im Ezmon-Haule, begleitet von mehreren Raubgesellen, mit dem Vorgeben kam, er wolle von ihm einen Brief an seine Verwandten geschrieben haben. Der Lehrer, welcher den Räuber erkannte, suchte unbemerkt Hilfe aus der Nachbarschaft herbeizuziehen, diese aber traf auf die draußen postirten Raubgesellen, und es kam nun zu einem Scharmügel, dem sich die Räuber endlich durch die Flucht entzogen. — Am demselben Abende wurde bei einem Dorfe  $\frac{1}{2}$  Meile von Schrimm auf einen Gensd'armen, der eine Nachtpatrouille machte, von einem Räuber geschossen. — In der Nacht vom 3ten zum 4ten drang eine Bande von 9 Mann in die Wohnung des isolirt wohnenden Wirths Waligora zu Brzozowiec, Kreis Schroda, mißhandelte den-

selben so wie dessen Familienglieder und beraubte ihn seiner ganzen beweglichen Habe. Währendem war es dem Schwiegervater des Wirths, welcher bei diesem im Auszuge lebt, gelungen, sich unbemerkt aus dem Hause zu entfernen. Er suchte Hilfe bei einem in der Nähe wohnenden Förster. Der letztere ist hierzu auch gleich bereit, wagt es aber nicht, eine so bedeutende Uebermacht anzugreifen; da jedoch die Räuber sämmtlich in der Wohnstube des W. beschäftigt sind, so schießt er durch das Fenster und verwundet einen derselben erheblich am Kopfe. — Die Räuber stürzen nunmehr unter Drohen und Fluchen zum Hause hinaus, jedoch gelingt es dem Förster, zu entfliehen, nur der alte Schwiegervater des Wirthes wird von den Räubern in einem an das Gehöft stoßenden Kartoffelfelde versteckt gefunden und mittelst einer Art förmlich zerstückelt, so daß dessen Leiche fast an jedem Theile des Körpers zerfleischt, eine Hand vom Rumpfe getrennt, der Kopf gespalten, vorgefunden wurde. Es ist gegründete Vermuthung vorhanden, daß die Räuber, aus dem schrimmer Kreis herübergekommen, auch wieder dorthin zurückgegangen sind. Der Beraubte ist in Folge der erlittenen Mißhandlungen schwer erkrankt.

Die Elemente zu diesen Räuberbanden scheinen von heimatlosen und vagabondirenden Ueberläufern aus dem Jahre 1848 gebildet zu werden, denen sich Gesindel allerlei Art anschließt. Die Banden sind alle bewaffnet und führen ihre Raubanfalle stets bewaffnet aus.

Eine höchst nothwendige Maßregel dürfte die Anwendung des Standrechts sein, denn das Raubgesindel, das bis zu solchem Grade verthiert ist, ist für alles andere unempfänglich und fürchtet nur den Tod als die auf sein Verbrechen sicher folgende Strafe.

Berlin, den 7. August. Heute wurde von dem hiesigen Schwurgerichtshofe das erste Todesurtheil gefällt, und zwar ohne den Ausspruch der Geschwornen. Der ehemalige Schauspieler Trzeziak, 21 Jahr, stand unter der Anklage des Hochverraths wegen Theilnahme an dem Aufzuge in Baden, Pfalz und Rheinbaiern. Da er nach einzigem Leugnen eingestand, in den Reihen der Rebellen an jenen Kämpfen theilgenommen zu haben, so fiel die Mitwirkung der Geschwornen weg. Der Gerichtshof sprach das Schuldig über den Angeklagten aus und verurtheilte ihn zum Verluste der Nationalfahne, zum Verluste des Lebens durch das Beil und zur Tragung der Untersuchungskosten.

Berlin, den 9. August. Als ein seltener Beweis hochherziger Menschenliebe ist anzuführen, daß die Gräfin Sofia Potocka ihr vom Brande verschont gebliebenes Palais in Krakau sammt dem kostbaren Mobiliar hat abschlagen lassen und den Schätzungs-Betrag, eine halbe Million polnischer Gulden, den Abgebrannten geschenkt hat.

Erfurt, den 3. August. Heut fand auf dem Johannis-Kirchhofe die Grundsteinlegung des Denkmals für die am

24. Nov. 1848 im Kampfe gegen die Rebellen gefallenen Soldaten unter angemessener Feierlichkeit und großer Theilnahme statt.

Braunschweig, den 7. August. Die letzte Hitze hat verderblich auf den Gesundheitszustand eingewirkt; die Cholera hat aufs neue zugenommen. Gestern starben 33. Im Ganzen hat diese Krankheit bis jetzt über 400 Opfer gefordert, d. h. ein Prozent der Bevölkerung in zwei Monaten.

Gotha, den 3. August. Das von dem Landtage en bloc angenommene thüringische Strafgesetzbuch ist nun durch das Regierungsblatt veröffentlicht worden. Bemerkenswerth ist, daß durch dasselbe die Todesstrafe abgeseht ist, angenommen wo das Kriegsrecht sie vorschreibt. Das Kapitel der politischen Verbrechen ist ziemlich umfangreich und in Bezug auf Verleitung des Militärs zum Ungehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten, auf Anstiftung einer bewaffneten Volksversammlung u. s. w. sind die Strafbestimmungen ziemlich streng.

Turin, den 31. Juli. Die für Untersuchung des Kretinismus niedergesezte Kommission hat ihre Arbeiten beendet. Sie hat bei allen Kretins fehlerhafte Bildung der Hirnschale, weniger Gehirnmasse und gänzlichen Mangel an Muskelkraft bemerkt. Die Kretins werden fast nur in den tief und abseits gelegenen Alpenthälern gefunden. Sardinien zählt auf eine Bevölkerung von 2,650,905 Einwohnern 5073 Kretins, darunter 2014 ohne Kropf. 2165 besitzen durchaus keine geistige Fähigkeit, nicht einmal Geschlechtskenntniß, 3518 haben einiges Sprachvermögen und Sinn für körperliche Bedürfnisse, 1414 sind nicht ganz so verwahrlost, daß man ihnen nicht, wenn auch mit Anstrengung, ein Handwerk lehren könnte.

London, den 3. August. Der Sekretair der Gesellschaft zum Schutze der Thiere gegen Grausamkeit, Thomas, stellte vor den Gerichtshof in Lambeth den Antrag, dem Luftschiffer Green zu untersagen, auf einem lebendigen Pferde eine Lustreise zu machen. Der Richter sprach sich zwar dahin aus, daß Green statt eines lebendigen ebensowohl ein hölzernes Pferd zur Lustfahrt benutzen könnte, da aber Green Zeugnisse von Thierärzten verlangte, daß in der beabsichtigten Lustreise keine Grausamkeit gegen Thiere liege, so wurde ihm weiter kein Hinderniß in den Weg gelegt. In Folge dieser Entscheidung hat der Luftschiffer Green seine Lustreise zu Pferde am 1. August von Waurhall aus unternommen und glücklich beendet. Ein Pony, nur 200 Pfund schwer und 34 englische Zoll hoch, war zu diesem Zwecke angekauft worden.

Die ganze atlantische Küste wurde in der Nacht vom 18. Juli von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Mehrere Schiffe wurden dabei ein Opfer der Elemente. Selbst einige Dampfschiffe gingen zu Grunde. Der Orkan wüthete die ganze Küste entlang und richtete zu Land und Wasser großes Unheil an. Insbesondere wurde die Stadt

New-York davon schwer betroffen, und seit Menschen-  
gedenken hatte die Stadt keinen solchen Orkan erlebt. Die  
vor Anker liegenden Schiffe haben sehr gelitten, und man  
hört stündlich Berichte von Fahrzeugen, die an der Küste  
ihren Untergang gefunden, wobei auch manches Menschen-  
leben verloren ging. Mit dem Schiffe „Elisabeth“,  
welches nach Gibraltar segeln wollte, haben mehrere  
Passagiere ihr Leben verloren, worunter der Graf und  
die Gräfin Dssili von Florenz, und ein Deutscher, Namens  
Georg Bradford, sich befinden.

### **Einige Bemerkungen für Wahlmänner, besonders für die des siebenten Wahlbe- zirkes der Provinz Schlesien.**

Nach dem gewöhnlichen Geseze der Natur ist es auch in den  
politischen Verhältnissen unsers Vaterlandes gegangen, den  
stärksten Aufregungen ist die äußerste Abspannung gefolgt.  
Vor zwei Jahren: die eifrigste Bewegung, die lebendigste  
Theilnahme an Vereinen und Versammlungen, die regste  
Aufmerksamkeit auf alle öffentliche Verhandlungen, das  
sorgsamste Ueberwachen der gewählten Vertreter, der reichste  
Scharfsinn im Auffinden von Verhältnissen und Thatsachen,  
an welche eine bessernde Hand gelegt werden könnte; — und  
heute dagegen: die unbeschränkteste und duldksamste Resig-  
nation, das allmähliche aber sichere Einschlafen aller Vereine  
und Versammlungen, die todteste Gleichgiltigkeit gegen alle  
öffentliche Verhandlungen und die Wahl der Abgeordneten  
und die vorsichtigste Scheu, die um Alles nicht irgend einer  
Autorität mißfallen, vor dem Publikum ohne die zwingendste  
Veranlassung auftreten möchte, so daß wir fürchten müssen:  
selbst diese Bemerkungen möchten manchem Wahlmanne,  
insonderheit wenn in seinem Wahlkreise noch gar keine Nach-  
wahl nothwendig geworden war, wie ein Klang aus weiter  
Ferne, eine Rede aus längst verschollener Zeit erscheinen.  
Die damals auf der höchsten Woge des Beifalls der großen  
Menge schwebenden Demokraten haben sich theils lächerlich,  
theils verächtlich, theils verhaßt gemacht und die große  
Mehrzahl der Staatsbürger würde nicht das mindeste Zeichen  
der Theilnahme für sie haben, wenn gleich auf's Strengste,  
selbst bis zu ihrer gänzlichen Vertreibung gegen sie verfahren  
würde, vielmehr würden Viele dahin abzielenden Maßregeln  
lebendigsten Beifall zollen, das lauteste Lob widmen.

Woher nun aber dieser völlige Umschwung, diese gänzliche  
Umkehr? Daher, weil sehr viele Volksführer in jenen Tagen  
der Bewegung nur Volksverführer waren, weil sie nicht  
nach dem wahren Wohle des Volkes, sondern ganz offen-  
bar nur nach Befriedigung eines groben Eigennuzes und  
eben so eiteln, wie lächerlichen Ehrgeizes strebten, weil sie  
den Unkundigen und Leichtgläubigen Versprechungen machten,  
die wie sie selbst gar wohl wußten, unter keinen Umständen

erfüllt werden konnten, weil die auf diese Art über alles  
Maas erhobne und erweckte Hoffnung, die allmählich alle ihre  
süßen Traumgebilde als leere Lufterscheinungen wieder ver-  
schimmern sah, so bitter getäuscht nothwendig in das Extrem  
des mißtrauischten Verzagens umschlagen mußte, weil endlich  
die große Mehrheit zu der allerdings richtigen Einsicht ge-  
kommen ist, daß nur bei Ruhe und Ordnung der öffentliche  
Wohlstand gedeihen kann, bei Unruhe und Unordnung aber  
nothwendig untergehen muß und daher in lebendiger Erin-  
nerung an die überstandene Gefahr für Erhaltung dieser Ruhe  
und Ordnung nicht genug thun, nicht genug lassen zu kön-  
nen meint.

Wenn indessen meine Bäume auch nicht in den Himmel  
wachsen, bin ich doch schon zufrieden, wenn sie auch nur  
einen Balken von ansehnlicher Länge und Stärke geben,  
wenn auf dieser Erde nun auch nicht einmal die schönsten  
und scheinbar sichersten Ideale erreicht, vielweniger aber die  
trägerischen Luftschlösser einer überreizten und leidenschaft-  
lichen Einbildung zur Verwirklichung kommen können, so  
mag doch immer hier noch ein sehr annehmliches Ziel erstrebt  
werden. Wir sind in das Stadium einer sogenannten kon-  
stitutionellen Regierungs-Versaffung eingetreten und die  
rechte Belegung und Benutzung derselben mag uns im-  
merhin noch recht ansehnliche Vortheile gewähren, die wir  
um so eifriger zu erstreben alle Veranlassung haben, als wir ja  
doch die Kosten einer solchen Regierungsweise tragen müssen.  
Die berathende, erwägende und beschließende Stimme der  
Kammern kann für das Volk sehr nützlich und heilsam werden,  
wenn sie gegenüber den nicht selten unfruchtbaren, einseitigen  
und vorurtheilsvollen Theorien nur in Abstraktionen lobender  
Regierungsmänner die wirklichen Verhältnisse und dringen-  
den Forderungen des bürgerlichen Lebens kund und geltend  
macht. Wenn sie dieser Pflicht nur einigermaßen genügen,  
wird dann nicht mehr gesehen können, daß sonst den Fleiß  
und die Betriebsamkeit reich lohnende, dem Klima und ande-  
ren Verhältnissen ganz angemessene Erwerbszweige Hundert-  
tausender, wie z. B. in unserm Gebirge das Spinnen und  
Weben, zu nicht das bescheidenste Bedürfnis des äußersten  
Fleißes befriedigenden Beschäftigungen herabsinken, ohne  
daß in den langen Jahren ihres allmählichen Verwelkens die  
Sorgfalt für ihre Erhaltung sich in etwas Anderem, als  
völlig erfolg- und fruchtlosen Berichten und höchstens Ver-  
suchen und Vorschlägen in Aktenbündeln kund gegeben hätte.  
Es wird dann nicht mehr, wie in Oberschlesien, über Hun-  
derttausende ein Jammerzustand allmählich aber sicher herein-  
brechen können, ohne daß irgend ein Versuch gemacht würde,  
dem Uebel wirksam zu begegnen, indem die betreffenden Be-  
hörden dringende Bitten, der Wahrheit ganz angemessene  
Berichte schon darum ununtersucht bei Seite legen, um nur  
nicht dem Regenten melden zu müssen, daß keinesweges  
Alles so vortrefflich stehe, wie frühere Berichte ausgesagt,  
vielmehr es manche schwere Uebelstände, manche drückende  
Noth gebe, zu deren Beseitigung man mit allem Ernste zu

schreiten verpflichtet sei. Es werden dann nicht in Reglements solche Paragraphen kommen, wie der im allgemeinen Landfeuer Societätsreglement, welcher festsetzt, daß ein entschädigter Damnschat sofort aus der Societät ausscheiden könne, wie wenige Beiträge er auch gezahlt haben mag, eine Bestimmung, welche von Tausenden wenigstens mit als Grund ihres Ausscheidens angegeben worden ist, die mit den analogen Festsetzungen aller Privatfeuer Societäten im gradessten Widerspruche steht und mit den ersten Erörterungen der gesunden Vernunft im auffallendsten Gegensatz sich befindet. Es wird dann nicht geschehen können, daß die Bureaukratie bis zu ihrem niedrigsten Diener herab sich zu einer bevorzugten und exklusiven Klasse herausbildet, welche das übrige Volk als Geschöpfe geringerer Art und dazu geschaffen betrachtet, um an ihm mannigfaltige Experimente der Regierungskunst zu machen, welche es sich ohne Mucken und Murren gefallen lassen mußte.

Es muß ferner bedacht werden, daß selbst die wichtigen organischen Gesetze, die bereits von den Kammern berathen, von des Königs Majestät bestätigt und publicirt worden sind, immerhin noch im Einzelnen Verbesserungen erfahren können, wenn die Erfahrung die Nothwendigkeit derselben zeigt daß diese dann wieder der Volksvertretung der Regierung mit triftiger Auseinandersetzung nachgewiesen wird. So wird bei Ausführung des Ablösungs- und Rentenbankgesetzes wahrscheinlich noch manches Verhältniß zu Tage kommen, noch manche billige und wohl begründete Bitte laut werden, welche nur auf konstitutionellem Wege Beachtung und Erledigung finden und zugleich dem Betreffenden die Beruhigung geben können, daß das Mögliche dafür geschehen sei. So werden auf diesem Wege am Geiegendsten und Besten die Uebelstände, welche bei Einführung der neuen Gemeindeordnung sich ergeben dürften, behoben werden können. So werden in jedem Wahlkreise hier und da dringende und wohl motivirte Wünsche von Gemeinden und Korporationen laut werden, welche am Wirksamsten und Zweckmäßigsten durch einen tüchtigen Abgeordneten des betreffenden Wahlkreises in den Kammern und vor den Ministerien zur Sprache gebracht werden können. So stehen uns noch viele Gesetze bevor, zu deren genügender Abfassung der Rath tüchtiger, kundiger und wohlmeinender Abgeordneten unentbehrlich ist. Ich mache nur auf das oktroyirte Preßgesetz, die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche und das Schulgesetz aufmerksam, welches Letztere offenbar eine Lebensfrage für die Schule ist und daher nicht nur für alle Lehrer, sondern auch für alle wahre Patrioten von höchster Wichtigkeit sein muß.

Darum ist die Wahl eines Abgeordneten in die Kammern keinesweges eine gleichgiltige und unbedeutende Sache und das Amt eines Wahlmannes ist noch immer ein bedeutendes Amt, das uns auch ernste Verpflichtungen auflegt. Wir haben euch, so können unsre Urwähler mit allem Rechte zu

uns sprechen, wir haben darum euch gewählt, weil wir das Zutrauen zu euch hatten, daß ihr die Pflichten eines Wahlmannes auch redlich erfüllen würdet und indem ihr die Wahl annahmt, habt ihr euch ja auch dazu anheischig gemacht: den Wahlversammlungen pünktlich beizuwohnen und mit sorgfältiger Ueberlegung die Abgeordneten für die Kammern zu wählen. Aber das ist grade der schwierige Punkt. Wenn sollen wir denn unsre Stimmen geben? Es sind in Vorversammlungen und sonst über diesen Punkt sehr seltsame Verhandlungen und Ansichten mit vorgekommen, am Deutlichsten hat man aber eine Vertretung nach Ständen (Rittergutsbesitzern, Rüstikalz, Gewerbebestand) geltend machen wollen. Vorzugsweise ist diese letztbezeichnete Ansicht geltend gemacht worden von einer Partei, welche ziemlich deutlich zu erkennen gegeben hat, wie sie gern die Vertretung und Mitwirkung des Volkes in der Gesetzgebung zu einer leeren Formalität machen, alles Alte festhalten und uns auf die niedrige Stufe der so gänzlich verunglückten und unfruchtbaren Landtage zurückdrücken möchte. Heimliche Demokraten aber befördern und befürworten dies Treiben mit Freuden, weil sie sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß der Druck der damit nothwendig verbundenen Mißbräuche und die völlig unzureichende Beachtung der Bedürfnisse des Volkes desto schneller wieder eine Revolution herbeiführen und sie ans Ruder bringen werde. Wir aber wollen doch alle keine Revolution, deren Schrecken und traurige Folgen wir sattfam gesehen und gefühlt haben und noch lange fühlen werden, wohl aber die möglichste Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände auf dem Wege einer weisen Gesetzgebung und Verwaltung. Das muß doch auch dem unbefangenen und zutraunsvollsten Wahlmanne klar geworden sein, daß Abgeordnete ohne genügende Kenntnisse und Gewandtheit nur leere Nullen sind und daß die sich eben so täuschen, wie an der Volkswohlthat verläßlichen, die noch immer von dem oben erwähnten Köder zu Wahlen sich verlocken lassen, welche eben so Plan und Vorschlag, wie Wunsch und Freude der unverhülltesten Reaktion sind. Die Regel, nach welcher wir wählen sollen, um vor Gott, unserm Vaterlande und unsern Urwählern zu bestehen, ist die ganz einfache: wählt zu Abgeordneten Männer, von denen ihr wißt, daß sie eine genaue Kenntniß der Verhältnisse, eine reife Erfahrung, einen guten und schon erprobten Willen für das Wohl des Volkes zu wirken und auch das Geschick haben, in öffentlichen Versammlungen euer Interesse zu vertheidigen; wählt Männer, von denen ihr vorsetzen könnt, daß sie in unsre Mitte zurückkehren und ihr Mandat als Abgeordnete nicht dazu benutzen, ihre persönlichen Wünsche, statt die Wünsche ihres Wahlkreises zur Erfüllung zu bringen.

Es hat der Unterzeichnete gemeint, eine Pflicht gegen seine Mitwahlmänner zu erfüllen, indem er diesen begründeten, einfachen und doch oft nicht beachteten Bemerkungen einen



Platz in diesem vielgelesenen Blatte erbat, da freilich nicht eine Neuwahl der ganzen Kammern bevorsteht, hier und da aber immer wieder Neuwahlen nöthig werden und namentlich der siebente Wahlbezirk für die zweite Kammer schon wiederholt von der Nothwendigkeit solcher Wahlen getroffen worden ist. Das mag denn auch der Grund sein, warum bei der letzten Veranlassung dieser Art sich aus dem Landeshuter Kreise nur wenig Einzelne, überhaupt aber etwa nur ein Drittel der Wahlmänner eingefunden hatten, und diese, um nur formell ihres Auftrags sich zu entledigen, ohne besondere Theilnahme daran zur Wahl eines Abwesenden sich bewegen ließen, den ein Herr in Vorschlag brachte, der, wie er später selbst gestand, nicht einmal wußte: ob der Vorgeslagene auch nur geneigt sei, die Wahl anzunehmen. Das erschien nach dem, was ein anderer Herr nach der Wahl im Komitee öffentlich mittheilte, mehr als zweifelhaft und der vorgeschlagene Herr mußte selbst die große Erheblichkeit der Bedenken gegen diese Wahl eintäumen, zumal eine öffentliche Erörterung derselben beim Wiederzusammentritte der Kammern schwerlich umgangen werden kann. Officiell haben wir nicht erfahren: ob der Gewählte angenommen, oder im eigenen Interesse abgelehnt hat. Es möchte aber darüber eine Entscheidung um so nöthiger sein, als durch die Ernennung des Herrn von Bernuth zum Landrath des Liegnitzer Kreises in dem Wahlkreise wieder darum eine Neuwahl bevorsteht. Leicht kann nun wohl an einem Tage die Wahl zweier Abgeordneten vollendet werden, sehr hart aber wäre es, wenn die schon oft in Anspruch genommenen Wahlmänner dieses Wahlkreises erst zu einer Wahl für die zuletzt erledigte Stelle, in kurzer Frist darauf aber wieder zu einer Neuwahl zusammenzutreten müßten, weil die Bedenken gegen die oben bezeichnete Wahl sich zu erheblich vor der Kammer gezeigt hätten. Darum werden gewiß alle Wahlmänner des bezeichneten Wahlkreises in den dringenden Wunsch mit einstimmen, daß doch die betreffende Wahlangelegenheit in einer Art und Weise erledigt werden möge, welche nicht unnöthig die Beschwerden der Wahlmänner vermehrt und ihren Eifer dafür erkalten muß. Der Herr aber gebe seinen Segen dazu, daß die Neuwahlen von der herzlichsten und eifrigsten Theilnahme der Wahlmänner begleitet sein, auf das Ueberlegteste vollzogen werden und den glücklichsten Erfolg haben mögen.

Ein Wahlmann des siebenten Wahlbezirktes.

### Anfrage.

Sollte es nicht in Warmbrunn einen fühlenden Menschen geben, der bei dem Unglück der Schleswig-Holsteiner, der letzten ehrenhaften Deutschen, sich zum Sammeln von Pfennig-Beiträgen bei den Badegästen und den dieses Jahr so gesegneten Einwohnern verstände?

Würde nicht das Sängersfest auf dem Kynast zu ähnlichen wohlthätigen Zwecken geeignet sein? Ein Dörfler.

Riesberg, den 14. August 1850.

Freitag, als den 9ten d. M., wurde von dem Glockengießer und Spritzenbauer E. Eggeling und von dem Kupferschmiedemeister Riesner jun. eine ganz neu erbaute große fahrbare Feuerlöschspritze (Sauger oder Zubringer neuester Konstruktion) auf dem hiesigen Markt aufgefahren, um eine Probe damit abzulegen. Genannte Spritze hatte ein 18 Fuß langes Sengerohr, wodurch sie sich das Wasser zuzog, und einen 200 Fuß langen häfenen Schlauch, welcher auf die äußerste Höhe des Rathhaus-Thurmes mittelst einer Leine gezogen wurde; man war sehr begierig, ob die Spritze die Kraft haben würde, das Wasser so hoch zu treiben, aber kaum in einer halben Minute sah man das Wasser im vollen Strahl trotz der ungünstigen Witterung aus dem Mundstück herauskommen. Ein Beweis, daß unsere Professionisten auch ein gutes Stück Arbeit machen können, und wir halten es für Pflicht, solche Leute zu empfehlen.

Die Red. des Boten.

### Henry Dessort's Panoramen, Kosmorama und Pleorama in Warmbrunn.

Das wahrhaft Schöne übt eine heilige, unwiderstehliche Macht. Es überwältigt und fesselt jedes reine, unverdorrene Gefühl, das seine Zauberkreise erfassen. Die angedeuteten Kunstwerke sind dafür ein neuer erhebender Beweis. Ueber ein halb Jahr haben sie mit immer steigendem Enthusiasmus alle Altersklassen und Stände Breslau's entzückt. Diese konnten sich daran gar nicht satt sehen, alle darin einstimmig, daß die Dessort'schen Bildwerke lediglich von den allerding's meisterhaften Sattlerschen übertroffen würden. Immer von Neuem fuhren sie in stillem Ergößen durch die Wunder der Donaureise von der Walhalla bis Wien. Immer von Neuem tauchten sie sich in das Großartige und Ehrwürdige, in das Schauerliche und Anmuthige, was in wohlberechnetem, lebendigen Farben- und Formenwechsel sie ansprach. Zu Posen hat die Dessort'sche Schaustellung im Frühlinge d. J. das nämliche Interesse erregt. Jetzt beweiset sie fortwährend die einmal ihr inwohnende, magnetische Kraft zu Warmbrunn. Alt und Jung, Bornheim und Seving strömt herbei, Belehrung und Hochgenuß zugleich aus den Kunstwerken zu schöpfen, welche dort hinter den Luxusbuden von den äußerlich schlichten, unscheinbaren Brettern geborgen werden. Einer ausposaunenden Empfehlung bedürfen und begehren sie nicht. Heute und heute vor acht Tagen, wimmelten die reich und geschmackvoll geschmückten Räume von Besuchenden durch einander mit langen Schleppliedern und kurzen Tacken. Die Humilität des Besitzers erleichtert den ärmern Volksklassen ihren Eintritt durch ein möglichst ermäßigtes Gegehd. Keiner möge dieselben sich und seinen Kindern versagen. Er wird ihn bestimmt nicht gereuen. Die begonnene zweite Aufstellung ist der ersten an Mannigfaltigkeit und Annehmlichkeit gleich. Die Anschlagzettel liefern eine treue Uebersicht der Einzelheiten. Man komme, und schaue selber; man höre den Schlachendonner der Gräuelsenen dießseit und jenseit der Meerewellen; man bete mit den Processionen unter St. Peters Kuppel; man ziehe mit den Fackelträgern unter den zahllosen, wehenden, deutschen Fahnen zu Frankfurt, und laße in Erinnerung sich an einer, ach nur allzu schnell erblichenen Vergangenheit; man schaukle sich in gefahrlosem Rachen an Venedig's stolzer, schwimmender Pracht und inulianischer, idyllischer Anmuth vorüber. Schade, daß dort keine bunte Gondel mehr die Lagunen lustig durchschneidet! Seit der Freistaat seine Frei-

heit unter Oesterreichs Bajonetten begraben mußte, tragen alle Gondeln, von der ersten bis zur letzten, nur — Schwarz, die Farbe ernster Trauer. Auf jenen wundersamen Wasserstraßen selbst lebhaftig sich zu ergehen, ist unter uns nur einigen Wenigen, Veneidenswerthen vergönnt. Da's aber nicht kann sein, nun, so versuche man es mit ein wenig Phantastie mindestens im Wilde; muß sich der arme, beschrankte, an seine kleine Scholle gebundene Mensch öfters in allerlei Weise mit bloßen Surrogaten begnügen.

Das in Rede stehende Kunstwerk, wie erfindungreich ersonnen und ausgeführt, ist freilich kein' Pleorama in vollendetem Sinne des Wortes. Eines solchen hatte sich Schlessien, namentlich in Breslau, nur ein einziges Mal und zwar durch Baurath Langhans zu erfreuen. Eine Wasserfahrt war dadurch aufs allertäuschendste nachgebildet. Eine ganze Gesellschaft setzte sich unter einer Zelt-Bedachung förmlich in einen Kahn, und fuhr einige Viertelstunden lang scheinbar an dem Gestade Unter-Italiens, insonderheit am Fuße des feuersprennenden Vesuvs, dahin. Die Täuschung war so groß, daß einige zartbesaitete Damen ein Unwohlsein von der eingeildeten Wasserfahrt, eine Ahnung von Seekrankheit anwandelte. Dieses in jeder Hinsicht kostbare Kunst-Erzeugniß sollte nur kurze Zeit ein Stolz und eine Lust Europa's bleiben. Keiner Haupt- und Residenz-Stadt weiter außer der bezeichneten war es vergönnt, daran sich zu ergözen. Bloß Berlin sah es noch auf einige Zeit: Dann, von einem spekulativen Nord-Amerikaner angekauft, wurde es von diesem der alten Welt entföhrt, und in die neue versöhrt. So überflügelte hierin schon vor Jahrzehenden, denn so lange ist es her, die letztere die erstere.

Herr Dessort kann sich von der Hoffnung nicht trennen, ein ähnliches Gebilde den lieben Schlessiern einstmals vorzuführen bei seiner Wiederkehr. Vor der Hand geht er mit dem, was er hat, nach Leipzig. Schade, daß es ihm nicht vergönnt ist, in Warmbrunn seine 90 Ellen lange Rheinreise vorzuführen! Sie reißt in Dresden ihrer Vollendung entgegen. Warmbrunn 1850 d. 11. August.

J. N. Nagel, C. a. w. P.

### Patriotische Feierlichkeit.

Als im Monat August des Jahres 1800 unser hochseliger König Friedrich Wilhelm der Dritte, in Begleitung seiner Gemahlin Ihre Majestät der Königin Luise, auf einer Lustreise nach dem Riesengebirge, den hiesigen Ort besuchte, da hatte die vorangegangene Nachricht von dieser erfreulichen Kunde die Herzen der gutgesinnten Thal- und Bergbewohner des hiesigen Horizonts mächtig ergriffen, und freudig eilten die Ortsvorstände und Korporationen, in Begleitung kräftiger Zeitgenossen herbei, um in der Stunde der Ankunft den hochverehrten Landesvater und die geliebte Landesmutter mit ungeheuchelter Treue und Herzlichkeit willkommen zu heißen.

Zum würdigen Empfange und als Banner der Versammlung war von Kauf- und Handelsleuten des hiesigen Ortes eine prachtvolle Fahne beschafft worden, worüber das Besitz-Dokument wie die Fahne selbst, die Sorgfalt bekunden, mit welcher diese Trophäe, im Hochgefühl der Begeisterung auf die jetzt lebenden Nachkommen übergegangen ist, von denen der damals zwölfjährige Fahnenträger sich als jekiger Militair-Intendantur-Rath, zum Gebrauch der Heilquellen hieher beurlaubte, augenblicklich anwesend befindet.

Ein halbes Jahrhundert, voll schwerer Zeiterenisse, ist seit jener Festlichkeit verfloßen, die meisten der damaligen Zeitgenossen sind in das bessere Jenseits hinübergewandert, — aber sie haben nicht bloß jenes äußere Kennzeichen ihrer Verehrung für das hochselige Königs-Paar zurückgelassen, sondern in dem niedergelegten Besitz-Dokumente auch das Vertrauen verlaublich, daß die Rück Erinnerung an jenes frohe Ereigniß, bei ihren Nachkommen in gemessenen Zeitabschnitten, das Bekenntniß gleicher Liebe und Treue für das angestammte Herrscherhaus hervorzurufen und ihnen zum Bedürfniß machen werde.

Dies ist es nun, was das unterzeichnete Comité veranlaßt, die verfloßenen ersten fünfzig Jahre als einen angemessenen Zeitabschnitt zu betrachten, um durch einen feierlichen Akt die ererbte und wohlbewahrte Treue, Liebe u. Dankbarkeit für den Augenblick zu bekunden und in späterer Zeit für würdige Nachkommen vorzubereiten. Es ist daher beschlossen und von der königlichen Superintendentur genehmigt worden:

„Die gedachte Fahne am 18. d. M., Sonntag früh 8 Uhr vor dem Gottesdienste von der gesammten Schuljugend, mit musikalischer Choral-Begleitung im feierlichen Aufzuge nach der evangelischen Kirche zu bringen, dort als eine Trophäe der Liebe, Treue und Dankbarkeit am geeigneten Platz bleibend aufzustellen, nach dem gewöhnlichen Gottesdienste am Ausgange der Kirche eine Collekto zum Besten der Armen zu sammeln, über den Aktus selbst aber eine Verhandlung bei dem Presbyterium der Kirche niederzulegen.“ —

Indem wir nun zur zahlreichen Theilnahme an dieser Feierlichkeit, besonders im Interesse der Armen höflichst einladen, bemerken wir zugleich ergebenst, daß die Vereinarung zu einem solennen Mittagsmahle an gedachtem Tage einzig und allein den Theilnehmern selbst überlassen bleibt.

Warmbrunn, den 9. August 1850.

Das Comité.

**Grüttner,** **F. Conrad,** **Nichter,**  
Intendantur-Rath, Kaufmann und Ver- Kaufmann.  
als damaliger wahrer obiger Fahne.  
Fahnen-Träger.

**C. Conrad,** **W. Conrad,**  
Kaufleute in Goldberg.

3221. Für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen:  
Hr. C. 5 sgr. Ungen. 7 1/2 sgr. Stiftaußf. Pohl 15 sgr. Lederhbl. Wagner 10 sgr. Kreisrichter Fliegel 1 rthl. Kantor Hoppe 15 sgr. R. R. 1 rthl. Gr. 15 sgr. Killian 5 sgr. Reinert aus Sammerswaldau 5 sgr. Nicht. Gräbel in Straupig 5 sgr. Fr. Schneider 1 rthl. Zimmermstr. Altmann 15 sgr. Amtmann Vogt in Reibnitz 10 sgr. Kramer 1 rthl. G. S. 1 rthl. R. R. 2 rthl. Gäfner 5 sgr. Von fünf Ungenannten à 15 sgr., 15 sgr., 15 sgr., 15 sgr. 10 sgr. Rfm. Kofche sen. 1 rthl. Lehrer Em. Scholz 7 1/2 sgr. Frm. Rib. 15 sgr. Rfm. Hess 2 rthl. Rfm. Troll 1 rthl. Pastor Hesse 2 rthl. Wattern 7 1/2 sgr. Pfefferkuchler Martin 7 1/2 sgr. P. G. in G.

1 rthl. Kaspar 5 Sgr. Otterbach 5 Sgr. Ulich 5 Sgr. Gutter 2½ Sgr.  
 Brattke 2½ Sgr. Stellm. Schwarzer 2½ Sgr. Frd. Kubig 5 Sgr.  
 A. Pante 5 Sgr. Vollack 10 Sgr. S. U. 5 Sgr. Meskau 5 Sgr.  
 Stahlberg 5 Sgr. Riemer Krause 5 Sgr. Guong 10 Sgr. Amtm.  
 Molle in Verbisdorf 10 Sgr. Jäger König daselbst 5 Sgr. Wirth-  
 schaftschreiber Seiffert 5 Sgr. Eine Ungenannte von hier 5 rthl.  
 Kürschner Schuster 5 Sgr. Schuhm. Brauner 3 Sgr. Schlosser  
 Noos 5 Sgr. Ungenannt 1 rthl. Schmiedemstr. Hallmann 6 Sgr.  
 Fuhrmann Worbis 15 Sgr. Menzel 10 Sgr. Kfm. Liebig 15 Sgr.  
 Fuhrm. Stumpe 10 Sgr. Die Gesammtsumme beträgt 102 rthl.  
 29 Sgr. 6 pf. — Fernere Beiträge werden von Unterzeichneten  
 angenommen. Hirschberg, den 11. August 1850.  
 Gringmuth. Krahn. Kundt. Resener.  
 Scholz. Seidel. Steffel.

### 3246. Todesfall-Anzeige.

Am 10. d. M. entschlief sanft nach vielen Leiden unsere  
 innigstgeliebte älteste Tochter Christiane Ernestine Elisabeth  
 Wendrich, in dem Alter von 36 Jahren. Tiefbetrübt wid-  
 men wir, um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige allen  
 lieben Verwandten und Bekannten.

Resbnig, den 12. August 1850.

Ernst Wendrich und Frau,  
 Frei-Wauer und Gasthofs-Besitzer.

## Vocal- und Instrumental- Concert.

3239.

Donnerstag, den 15. August, im großen Saale  
 der Ressource,

unter gefälliger Mitwirkung des verehrl. Hirschberger Musik-  
 chors und des geschätzten Gesang-Vereines,

veranstaltet von unterzeichnetem Concertisten  
 für das neu erfundene, mit 39 Klappen versehene  
 Metall-Oboe, (Geschenk Seiner Maj. des Königs).

Billets zum Subscriptionspreise: für eine Person 7½ Sgr.,  
 für drei Personen 15 Sgr., sind in der Expedition des Boten  
 und in der Buchhandlung des Herrn Wadow zu haben;  
 bereits gelöste Billets für eine Person werden im Umtausch  
 gegen Billets für drei Personen mit Nachzahlung von 7½ Sgr.  
 zurückgenommen.

Anfang Abends 7½ Uhr.  
 Louis Krüger.

### 3241. Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 15. Aug. Zum Besten des Unterstützungsfonds für Schleswig-Holstein: Des Königs Befehl oder die flüchtigen Freier. Lustspiel in 4 Akten. Freitag d. 16.: Maria von Medicis. Lustspiel in 4 Akten von Berger. Sonntag den 18.: Die Zillerthaller bei Erdmannsdorf. Joseph Keller, Schauspiel-Direktor.

## Sängerschaft nach der Burg Kynast am 17. August c. in der Nachmittagszeit.

3237.

Mit Bezug auf die Anzeige in No. 59 des Boten aus  
 dem Riesengebirge folgende Mittheilung:

Die Theilnahme an der Sängerschaft ist auch Nichtsängern  
 gestattet, jedoch, um denselben eine freie Platzbenutzung auf

der Burg zu gewähren, nur gegen Lösung von Festschleifen  
 und Programm's für den Preis von 5 Sgr. Wenn außerdem  
 noch einzelne Programm's gewünscht werden, so sind  
 dieselben für 1 Sgr. pro Stück veräußlich.

Bon jetzt ab sind Festschleifen und Programms zu haben:

1. in der Expedition des Boten a. d. Riesengebirge,
2. zu Warmbrunn in der Conditorei des Herrn Guong  
 in der Allee.
3. zu Hermisdorf bei dem Herrn Gasthofbesitzer Tiege  
 und
4. am Tage der Sängerschaft vor dem Eingange in die  
 Burg Kynast.

Am 17. August ist die Versammlungszeit zu Hermisdorf  
 u. K., Nachmittag 1 Uhr.

### Das Comité der Sängerschaft.

#### Der Sorgauer Georginen-Verein

hält seine Blumen- und Pflanzenausstellung Mittwoch den  
 11. September 1850 im Knappeschen Locale zu Fürstenstein.  
 Die Einlieferung der Pflanzen muß bis zum 11. September,  
 früh 9 Uhr, erfolgen. Die Preis-Vertheilung beginnt um  
 10 Uhr. Der Vorstand. 3230.

3247. Co. luth. Predigt, von Pred. Esfert, in Herischdorf,  
 den 18. August. Der Vorstand.

3209. Sonntag, den 18. August, Nachmittags 3 Uhr, feiern  
 wir unser Jahresfest im Bot-Saale des hiesigen  
 Rettungshauses. Schreiberbau.

Der Vorstand

des Enthaltensamkeits-Vereins im Riesengebirge.

### Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3236. Da durch den Biß toller Hunde mehrfaches Unglück  
 geschehen, und durch das Entlaufen eines verdächtigen Hundes  
 wiederum zu befürchten steht, so hat die königliche Regierung  
 angeordnet, daß die Hunde im ganzen Kreise noch für längere  
 Zeit inne gehalten werden.

Es wird daher hiermit für den ganzen Kreis mit Ein-  
 schluß der Städte verordnet:

„In allen Ortschaften des Kreises werden sämtliche Hunde  
 jeder Art an der Kette oder im Hause gehalten; es werden  
 an jedem Orte besondere Leute bestellt, welche die herum-  
 laufenden Hunde auffangen, und wenn die Besitzer sich  
 nicht melden, tödten.“

„Jeden Eigenthümer oder Besitzer eines herumlaufenden  
 Hundes trifft eine Strafe von fünf Thalern oder acht  
 Tage Gefängniß.“

Diese Verordnung ist sofort bei eigener Verantwortlich-  
 keit der Ortsbehörde auf angemessene Weise zu veröffent-  
 lichen, und die Namen der Besitzer jedes herumlaufenden  
 Hundes sind den Gensd'armen, resp. den betreffenden Herren  
 Polizei-Anwälten zur Bestrafung anzuzeigen, während ich  
 den Polizei- und Ortsbehörden die allergrößte Sorgsamkeit  
 und Wachsamkeit zur Pflicht mache.

Diese Verordnung tritt vom 15. d. M. ab, auf drei  
 Wochen in Kraft.

Hirschberg, den 10. August 1850.

Der königliche Landrath-Amts-Verweser.  
 gez. v. Gravenig.

2670.

Substitutions-Patent.

Zum Verkauf des zur nothwendigen Substitution gestell-  
 ten, sub Nr. 57 zu Schreiberbau belegenen, dorfsgerichtlich

auf 450 rthl. abgeschätzten Benjamin Mattern'schen Hauses, steht auf

den 14. October Vormittags 11 Uhr in dem Gerichtstlokal zu Hermisdorf u. K. Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitationstermine festgesetzt werden.

Hermisdorf u. K. den 28. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

2669. Subhastations-Patent.

Zum Verkauf der zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 11 zu Schreibebau belegenen, gerichtlich auf 382 rthl. 15 Sgr. abgeschätzten Zinswiese, steht auf den 21. October d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Gerichtstlokal zu Hermisdorf u. K. Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitationstermine festgesetzt werden.

Hermisdorf u. K. den 28. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

2455. Nothwendiger Verkauf.

Die unter Nr. 80 zu Rudelstadt am Bober belegene Wassermühle nebst Wiese, abgeschätzt auf 847 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., soll

am 9. Januar 1851, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Hypothekenschein, die Taxe und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Volkshain, den 14. Juni 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

2694. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Tauer.

Das sub Nr. 9 zu Ober-Peterwitz, Sauer'schen Kreises, belegene, dem Müller Wilhelm Gerlach gehörende bäuerliche Restgrundstück, nebst der darauf erbauten Pockwindmühle, auf zusammen

2994 Rthlr 20 Sgr.

taxirt, soll im Wege der Exekution

am 16. October c., Vormittags um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind im III. Bureau einzusehen. Tauer, den 6. Juni 1850.

3043. Freiwilliger Verkauf.

Das Heubaum'sche Auenhaus Nr. 59 zu Alt-Gebarhardsdorf, wozu ein Grasgärtchen zu circa 11 Preuß. Morgen Ausfaat gehört, ortsgerechtlich ohne Abzug der Kosten und Abgaben auf 90 rthl. taxirt, soll

den 14. September c., Nachmittag 2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Meßersdorf, den 20. Juli 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission  
Skalley.

3211. Freiwillige Subhastation.

Das Freihaus No. 10 in Alt-Gebarhardsdorf, zwei Stock hoch, enthaltend 4 bewohnbare Stuben nebst Kammern, Boden und Bodenkammern, Küche, Keller, worin ein guter Brunnen mit Trinkwasser, mit vielem Raume, dabei ein Gärtchen, bisher ein Schulhaus, früher zu einer Weiffenriederei eingerichtet, in der Nähe der Kirche, die Aussicht nach dem Sargebige, soll in dem hiesigen Gerichts-

kreischam den 1 Sept. a. c. meistbietend verkauft werden. Ein Theil der Kaufsumme kann hypothekarisch versichert für das Kirchendar stehen bleiben. Es ist jederzeit von Kauflustigen in Augenschein zu nehmen.

Gebarhardsdorf den 10. August 1850.

Das Kirchencollegium.

3222. Bekanntmachung.

Der zum öffentlichen Verkauf der sub No. 89 zu Nieder-Lepersdorf belegenen Besigung auf den 9. September, Vormittags 10 Uhr, anberaumte, und von mir durch Bekanntmachung vom 21ten Juni d. J. veröffentlichte Termin, wird hiermit für aufgehoben erklärt, da die Besigung inmittelst anderweitig verkauft worden ist.

Landeshut den 9 August 1850.

Der königliche Rechts-Anwalt und Notar,  
Justizrath von Schrötter.

Auktionen.

3242. Dienstag, den 20. August c., Vormittag von 9 Uhr an, sollen im gerichtlichen Auktions-Gelasse

70 Flaschen Markobrunner,

in Partien zu 5 Flaschen, gegen baare Zahlung, versteigert werden. Hirschberg, den 10. August 1850.

Stöckel, Auktions-Kommissarius.

3248. Freiwillige Auktion.

Auf Freitag, als den 16. August, Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr, werde ich einen großen Vorrath von verschiedenen Sorten abgelagerter Cigarren, in zehntel Kisten gepackt, im Gasthose zum schwarzen Ross in Warmbrunn meistbietend versteigern lassen, wozu ich Krämer und sonstige Kauflustige hierzu erbenst einlade.

Warmbrunn den 12. August 1850. J. Nathan.

3211.

Dank.

(Verspätet.)

Unser seliger Gatte und Vater, der Schullehrer Leuschner in Neudorf am Rennwege hat oft in seinem thätigen Leben, bei wichtigen Ereignissen desselben, Beweise inniger Zuneigung und Achtung erhalten, wie dies sich an der Feier seines 50jährigen Amts- und Ehejubiläums zeigte. Diese Liebe ist ihm auch selbst nach seinem Heimgange in das Land des Friedens gefolgt, was auf uns, Hinterlassene, tröstend einwirkte und unsern gerechten Schmerz um den Heißgeliebten milderte. Wir fühlen uns daher zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet. Diesen bringen wir denn hierdurch aus voller Seele dar: Dem Herrn Superintendenten und Pastor prim. Postel, für die so trostreiche zu unsern Ferzen Sprechende Rede an der Ruhestätte des Geschiedenen; den Herren Lehrern aus Goldberg, welche durch eine herz-erhebende Arie am Grabe des Verwaisten die Begräbnisfeierlichkeit erhöheten; den Herren Gutsbesitzern und mehreren Gemeindegliedern für die Erstattung der Ausgaben bei dem Begräbnisse; den Herren Trägern, welche sich freiwillig erbieten, seine irdische Hülle zu ihrer letzten Wohnung zu bringen und die Alle seine frühern Schüler waren; der ansehnlichen und zahlreichen Begleitung bei diesem letzten Gange. Es ist uns rührend, wenn wir die vielen Beweise einer ungeheuchelten Liebe für den Verstorbenen in unser Gedächtniß zurückrufen. Der Vater im Himmel, der Herr über Leben und Tod bewahre Sie Alle noch lange vor solchen tiefverwundenden Erfahrungen.

Zugleich sagt die Wittve allen Bewohnern Neudorfs, in deren Mitte sie so friedlich und glücklich gelebt hat, bei ihrem

Abgange nach Seifersdorf, ein aus dankbarer Brust kom-  
mendes Lebewohl, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott  
Sie segnen möge. Lassen Sie auch mich bei Ihnen nicht ver-  
gessen sein. Neudorf am Rennwege, bei Goldberg.

Berwittwete Leuschner, geb. Böffel,  
und die Hinterlassenen.

### Pachtgesuch.

3217. Eine in guter Lage befindliche Gastwirthschaft  
oder Tabagie wird bald zu pachten gesucht. Respektanten  
wollen sich an die Expedition dieses Blattes wenden.

### Zu verpachten.

## Conditorei-Verpachtung.

3231. Eine complett gut eingerichtete Conditorei mit of-  
fenem Laden und guter Lage in einer belebten Gegendstadt,  
ist auf mindestens 3 Jahre für einen der Sache angemessenen  
billigen Preis, mit Wohnung, sofort oder zu Michaeli d. J.  
zu verpachten.

Ein Küchler würde mit Verbindung des erstern Geschäfts  
besonders seine Rechnung dabei finden. Nähere Auskunft  
auf frankirte oder mündliche Anfragen giebt der Kommissionsair

Hirschberg. **Johannes Hutter.**

3175. **Zu verpachten.**

Kränklichkeit halber bin ich gezwungen, meine Gast- und  
Schankwirthschaft, nebst Gesellschafts-Garten, Regelpfand  
und Brennerei-Gerechtigkeit, dicht unter der Kreisstadt  
Volkshayn, an der Zauer-Landeshuter Straße gelegen, ge-  
nannt der grüne Baum, auf drei Jahre, von Michaeli a. c. bis  
bis dahin 1853 zu verpachten. Pachtlustige können sich bei  
mir melden und die Pachtbedingungen gleichzeitig einsehn.  
Groß-Waltersdorf, den 5 August 1850.

Friedr. Hülse, Gasthofbesitzer.

3203. Eine Weiß- und Lohgerberei, mit Keimfiederei —  
hart am Wasser gelegen, aufs vortheilhafteste eingerichtet  
— mit viel Vohnleder-Arbeit, Sämisch- und Rauchwerk —  
auch zwei sehr gute Trocknbäder — ist sofort unter soliden  
Bedingungen zu verpachten. Die Lederwalke ist am Orte  
in geringer Entfernung. Auf portofreie Anfragen ertheilt  
Auskunft  
Gruft Fellenberg, Gastwirth.  
Sprottau, im Juli 1850.

### Zu verkaufen oder zu verpachten.

3232. Ein im besten Bauzustande befindlicher Gerichts-  
Kreisam mit vollständiger Brennerei, nebst Krämerei,  
Bauk- und Schlachtgerechtigkeit, laudemialfrei, wozu 20 bis  
21 Scheffel Acker und Wiesen gehören, ist baldigst zu ver-  
kaufen oder an einen reellen Pächter, aber nur an einen  
solchen, baldigst zu verpachten. — Nähere Auskunft auf  
mündliche oder schriftliche portofreie Anfragen ertheilt  
G. F. Pusch,

innere Schildauerstraße, der Stadtbuchdruckerei gradeüber.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

3245. Viele Jahre hatte ich das Unglück, am Reußen in  
den Gliedern zu leiden. Ich benutzte die hiesige neue Bade-  
Anstalt. Nur wenige Stahl-Bäder hatte ich gebraucht und  
schülte mich nicht nur sehr gestärkt, als auch von meinen Lei-  
den ungemein erleichtert. Es ist daher Pflicht und Schu-  
ldigkeit, meine Nebenmenschen auf die außerordentlichen  
Wirksamkeiten der neu entdeckten Heilquelle aufmerksam  
zu machen.

Hirschberg, den 10. August 1850.

Kuuo, Polizei-Sergeant.

3244. Ich hatte das Unglück an Lähmung der Hände zu  
leiden und zwar der Art, daß ich sie nicht bewegen konnte;  
und war daher ganz außer Stande mir mein Brod zu ver-  
dienen. Durch die Anwendung der hiesigen Stahlquelle bin  
ich von meinen Leiden etwas befreit und kann wieder ziem-  
lich arbeiten. Meine Freude hierüber hat keine Grenzen.  
Ich kann daher nicht unterlassen die außerordentlichen Wir-  
kungen der hiesigen Stahlquelle zu veröffentlichen.

Hirschberg, den 12. August 1850.

Christiane Mescheder.

### Gemeinnütziges.

Anzeige für Bienenväter. Bezugnehmend auf die  
Anzeige des Schlesischen Bienenvereins in No. 30 des Amts-  
blatts zeige ich allen Bienenfreunden an, wie ich vor einen  
halben Jahre die Kopfen der Reise nicht scheute und mir  
selbst 2 bewohnte Bienenstöcke nach dem empfohlenen Dzier-  
zon'schen Modell geholt habe. Dieselben stehen noch unter  
meinen 40 Bienenstöcken und habe seit der Zeit mehrere wes-  
entliche Verbesserungen selbst erfunden und nach diesen be-  
reits 7 schwärmende Stöcke erzielt. Ich bin gern bereit,  
sowohl die Dzierzon'schen Bienenstöcke, wie auch die durch  
mich selbst verbesserten einem Jeden unentgeltlich in Augen-  
schein nehmen zu lassen, wodurch die kostspielige Reise nach  
Karlsmarkt sich das für die Bienenzucht interessirende Pu-  
blikum ersparen dürfte. Gleichzeitig bin ich auch erbdig  
Modelle nach der von mir verbesserten Art bauen zu lassen  
und bemerke nur noch schließlich, daß ich seit dreißig  
Jahren die Bienenzucht selbst betreibe.

Alle erscheinenden Blätter und Zeitungen werden ersucht,  
Dorftendes unentgeltlich in ihre Spalten aufzunehmen.  
Liegnitz, den 30. Juli 1850. Elsner sen.

Gastwirth zum deutschen Kaiser.

3225. Alle Diejenigen, welche noch an die Nachlassmasse  
des verstorbenen Kaufmann E. G. Zobel in Volkshain  
schulden, werden hiermit aufgefordert, binnen 4 Wochen an  
den unterzeichneten Vormund der nachgelassenen Minorennen  
zu bezahlen; widrigenfalls die Einziehung unwiderrüflich dem  
Gericht übertragen werden wird.

Volkshain, den 12. August 1850.

Ferd. Siegert, Kaufmann.

3235. Herr Mechanikus Grupe aus Sprottau wird hier-  
mit aufgefordert, uns seinen jetzigen Aufenthaltsort binnen  
4 Wochen anzuzeigen.

Hirschberg, d. 14. Aug. 1850.

Luchfabrikant Stühr.  
Gastwirth Jhle.

3215. Es hat sich hier im Publikum ein nachtheiliges,  
ehrenrühriges Gerücht über mich verbreitet. Demselben zu  
begegnen habe ich bereits auf scheidsrichterlichem Wege die  
erste Verbreiterin jener üblen Nachrede belangt und ver-  
nehmen lassen. Dieselbe hat sich darüber zu meiner Zu-  
friedenheit genügend erklärt, indem eine absichtslose Neu-  
euerung zu einem Mißverständnis der Grund gewesen. Ich  
warne Jeden vor einer Weiterverbreitung ehrenrühriger Be-  
schuldigung. Sollte mir deshalb noch etwas zu Ohren  
kommen, so würde ich mich nothgezwungen sehen dagegen  
gerichtliche Klage zu erheben.

Schmiedeberg, den 10 August 1850.

Rudolph, Steindruckere.

3212. **Öffentliche Abbitte.**

Im Juni d. J. habe ich den Fäusler und Gerichtsmann  
Nofemann zu Modelsdorf wörtlich beleidigt. Ich nehme  
die gegen den r. Nofemann ausgesprochenen Injurien hiermit  
zurück und bitte denselben um Verzeihung.

Modelsdorf, den 6. August 1850.

Härtler, Bäckermeister.

3140. Den 20. dieses Monats wird ein Karpfenteich des Dominii Schwarzbach bei Hirschberg des Morgens 5 Uhr gefischt werden.

Verkaufs = Anzeigen.

**Haus- und Geschäfts-Verkauf.**  
Wein an der Dorfstraße und der Evangel. Kirche gelegenes, erst 1845 massiv erbautes Haus mit großem Laden,

5 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Backofen, gewölbtem Souterrain und Remise, Biergärtchen und kleiner, sehr futterreicher 3 schüriger Wiese, — so wie das bisher betriebene:

Spezerei = — Gußeisen = —

**Schnitt- und Kurzwaaren = Geschäft**  
biete ich unter gewiß annehmbaren Bedingungen zum Kauf an. — Nicht allein wegen der bequemen, freundlichen Einrichtung und der romantischen Lage, sondern auch und hauptsächlich wegen des bei Wahrnehmung des Geschäfts gesicherten Auskommens ist diese Acquisition empfehlenswerth.

Schreiberhan, im August 1850.  
3220. Der Kaufmann Carganico.

\*\*\*\*\*  
3179. **Grundstück-Verkauf.**

Das Gast- und Schenkhau zu Goldberg vor dem Friedrichsthor, genannt der graue Wolf, steht, nebst 18 Scheffel Ausfaat Acker und einer Wiese, im Ganzen und auch getheilt, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich deshalb an den Stellmacher Herrn Müller sen., Reisterstraße No. 122. daselbst zu wenden.

3224. **Verkauf aus freier Hand.**

Auswanderungshalber steht das mir gehörige massiv gebaute Wohnhaus, 2 Etagen hoch, mit 5 Stuben, der dazu gebörenden Schmiede-Werkstelle und Garten, aus freier Hand billig zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere bei mir selbst.

John,  
Schmiede-Meister in Pombfen bei Zauer.

3166. **Freiwilliger Verkauf einer neuerbauten Töpferei.**

Eine im Jahre 1847, eine Stunde von der Kreisstadt Lauban entfernte, mitten in einem großen Dorfe belegene, neu erbaute massive Töpferei steht zum freiwilligen Verkauf bereit. Die Bedingungen des Kaufpreises sind bei Unterzeichnetem, als Eigenthümer derselben, zu erfahren.

Wittel- Thiemendorf, bei Lauban, am 4. August 1850.  
August Brechler, Töpfermeister.

3208. **Haus = Verkauf.**

Mein hier, zu einer Weiß-Gerberei sich vorzüglich eignendes Haus ist veränderungshalber mit einer Anzahlung von circa 700 Rthlr. zu verkaufen. Das Uebrige kann darauf stehen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren bei

Mörsel, Hausbesitzer. Nr. 197.

Treiburg, den 8. August 1850.

3195. Das sub Nr 186 hieselbst sehr freundlich und bequem gelegene Haus ist sofort ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

3114. **Schmiede = Verkauf.**

Zwischen Goldberg, Gainau und Löwenberg, ist eine massive Schmiede mit vollständigem Werkzeuge, nebst einem Gemüse-Garten, sofort zu verkaufen; nähere Auskunft ertheilt der Kommissions-Agent Schröter zu Ober-Adelsdorf.

3250. **Zum bevorstehenden Markte empfiehlt eine Auswahl von Mantillen, Herbstmänteln in Seide und Wolle, Hüte und Hauben u. s. w., zu den billigsten Preisen Pöhle u. S. Nossin.**

Unser Stand ist unter der Laube bei der Frau Kaufmann Scholz.

3187. **Ergebene Anzeige**

der  
Band-, Spitzen-, Stickereien- u. Posamentir-Waaren = Handlung eigener Fabrik

von  
**Joseph Beer seeligen Wittwe**  
aus Liegnitz.

Dem handelstreibenden Publikum und namentlich meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, wie ich für den bevorstehenden Hirschberger Jahrmarkt schon Donnerstag den 15. August c. Abends mit meinem Lager der neuesten Spitzen, Bänder, Kragen, Posamentir-Waaren und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in Hirschberg eintreffe, und von Freitag früh ab im Gasthose zum goldenen Schwerdt den Verkauf meiner Waaren beginnen werde, dagegen in meiner Bude nicht feil halte.

Joseph Beer seeligen Wittwe.

\*\*\*\*\*  
2354 **Hautaus schläge, Sommersprossen,**

**Finnen, gichtische und rheumatische Affectionen, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut eignet sich als ein anerkannt vorzügliches äußerliches Haut-Heilmittel**

Dr. Borchardt's

**aromatisch-medizinische Kräuterseife,**  
die für Schweidniz nur bei Adolph Greiffenberg, sowie in Hirschberg bei Joh. Gottfried Dietrich's seel. Wittwe, in Görlitz bei Hr. H. F. Lubisch, in Zauer bei Hr. H. W. Schubert, in Liegnitz bei Hr. Tilgner, in Löwenberg bei Hr. J. G. S. Eschrich und in Reichenbach bei Hr. G. F. Kellner vorrätig ist, und in weissen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen, a 6 Sgr., verkauft wird.



**Aromatische Mandel-Seife**, in Stücken à 5 gr. Bimstein = Seife, zur Reinigung der Haut, à 20 gr. Ananas-Pomade, feinstes Haar-Parfum, d. Pot 20 gr. Poudre de Chine, Haarfärbungs-Mittel, in Flac. à 20 gr. Macassar-Oil, z. Beförderung d. Haarwuchses, in Flac. à 6 gr. Carmin = Dinte, blau und roth, in Flacons à 4 gr. Bartwachs, ungar. in blond, braun u. schwarz, d. Stange 2 1/2. Sichtpapier, engl mit Stempel u. Gebrauchsanweisung. Kleppenwurzels-Oil, ächt und kräftig in seiner Wirkung, verhindert nicht nur das Ausfallen der Haare, sondern ertheilt denselben neues Leben und das üppigste Wachsthum. Das Flac. 7 1/2 gr. In frischen Sendungen empfangen  
Carl Wilh. George, Markt No. 18.

### 3228. Kräuter-Pomade,

welche von uns neu erfunden und vielfach geprüft wurde. Diefelbe dient als Hauptstärkung bei solchen Personen, denen die Haare stark ausfallen, so daß binnen einigen Wochen das Haar wieder ganz feststeht, und nicht mehr ausfällt; sie vermehrt und verbessert den zum Wachsthum der Haare nöthigen Nahrungsaft, verbütet das Austrocknen des Haarbodens, und bewirkt das Wachsthum dermaßen, daß auf kahlen Stellen des Kopfes binnen 5 bis 6 Monaten das schönste kräftigste Haar zu sehen ist. Für die Wirkung wird garantiert, widrigenfalls das Geld zurückerstattet. Auswärtige Befellungen, so wie Gelder werden franco erbeten. Der Preis ist pro großen Topf 3 1/2, Rthlr., kleinere Töpfe 2 und 1 Rthlr. und nur allein, mit unserem Fabrikstempel versehen, bei uns, so wie bei Herrn

**Adolph Greiffenberg in Schweidnitz** zu haben.

Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen werden franco erbeten, und für Verpackung beliebe man 2 gr. beizulegen. **Söln am Rhein.**  
**Tübing & Comp.**

### Lilione,

3229. für deren Wirkung garantiert wird. Eine von den Unterzeichneten nur allein neu erfundene, und auf gesetzlichem Wege medicinisch untersuchte, zum äußerlichen Gebrauch als ganz unschädlich und zweckdienlich anempfohlene Tinktur, welche jeder braunen und gelben Haut in ganz kurzer Zeit ein weißes und zartes Ansehen giebt, so wie auch das Gesicht von allen Finns- und Ausschlagsübeln reinigt, ferner noch die Leberflecken, Sommerprossen und sogenannten Mitesser benimmt, empfehlen wir zur geneigten Abnahme bestens, und bitten zugleich ein verehrliches Publikum, sich nicht täuschen zu lassen, indem unsere Tinktur häufig nachgemacht und für echt verkauft wird. Die Wirkung geschieht in 14 Tagen, wofür garantiert widrigenfalls das Geld zurückerstattet wird, was bis heute zwar noch nicht zu geschehen brauchte; im Gegentheil hat sich unsere Tinktur seit längeren Jahren den besten Ruf erworben und ist immer mehr und mehr empfohlen und verbreitet worden. Der Preis ist per großes Flacon nebst Gebrauchsanweisung und ärztlichem Attest 1 Thlr., kleinere 20 Sgr. und nur allein echt mit unserem Fabrikstempel versehen bei Herrn **Adolph Greiffenberg in Schweidnitz** zu haben.

Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen werden franco erbeten und für Verpackung beliebe man 2 gr. beizufügen. **Söln am Rhein.**  
**Tübing & Comp.**

3206. Abgelagerte Hamburger und Bremer Cigarren, feinsten und festesten Zucker, rein schmeckende Kaffees, sowie alle Sorten Gewürz-Waaren offerirt  
**Berthold Ludewig.**

3238. Französische Riemschneide-Maschinen, um mit einer besondern Schnelligkeit ganz grade Riemen von beliebigen Breiten zu schneiden, sind zu haben beim  
Hirschberg, d. 12. Aug. 1850. **Glockengießer Eggeling.**

3207. Von den rühmlichst bekannten verbesserten **Rheumatismus-Ableitern und Ketten** der Herren **Wilh. Meyer & Comp.** in Breslau empfing wieder frische Zusendung und empfiehlt solche zu geneigter Abnahme  
**Berthold Ludewig.**

3129. Eine noch fast neue, 12' lange Marktbaude zum Verschließen, sowie eine gute Leinwand-Presse sind zu verkaufen bei  
Joh. Gottfr. Dietrich's Wwe.  
Hirschberg, im August 1850.

3162. **Stempel-Papier-Verkauf.**  
Daß mir der Verkauf von Stempel-Papier für hiesigen Ort übertragen worden ist, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Hirschberg, den 5. August 1850. **Carl Vogt.**

3205. Mehrere große leere Delgebinde stehen zum Verkauf bei  
**Berthold Ludewig.**

2599. Packpapier, das Buch 10 pf. und 1 gr., im Nieß billiger. Federposen, das Hundert zu 4, 4 1/2 und 5 gr. bei **Waldow** in Hirschberg.

### Personen finden Unterkommen.

3218. Ein mit freundlichem Kaufern und gewandter junger Mann kann, wenn solcher auch schon ein bis zwei Jahre in nachstehendem Fache lernte, aber ohne sein Verschulden abzugehen genöthigt war, unter soliden Bedingungen in **Schweidnitz** im Spezerei-Geschäft Burgstraße No. 3 sofort placirt werden bei  
**Emil Reimann.**

3223. Ein **Musikus**, Flötkist oder Waldhornist, kann sofort bei Unterzeichnungem auf längere Zeit Kondition bekommen.

Auch nimmt derselbe einen Lehrling zur Musik, welcher die dazu nöthigen Fähigkeiten nachzuweisen im Stande ist, unter billigen Bedingungen bald auf.  
**Löwenberg**, im August 1850. **Lange, M. = D.**

### Zu vermietthen.

3233. Am Markt sind mehrere Stuben im ersten und zweiten Stock, vorn und hinten heraus, bald oder Michaeli zu vermietthen. Die Exped. d. B. nennt den Vermietther.

3243. **W e k a n n t m a c h u n g.**  
Krankheits- und arbeitsunfähigen Zustandes wegen, ist Unterzeichneter Willens seine Acker- und Wiesen-Besitzung in einzelnen Parzellen, nebst einer geräumigen lichten Wohnstube und Kammer, zu vermietthen. Pachtlustige werden das Nähere bei dem Gartenbesitzer **Benj. Friedrich** No. 151 erfahren.  
**Siersdorf** den 12. August 1850.

**K a u f = G e s u c h e.**  
**K a u f = G e s u c h.**  
Eine brauchbare Hausmangel kaufen  
**W. J. Sachs & Söhne.**

3210. **E r d s c h w e f e l**  
kauft **Eduard Bettauer.**

**Verloren.**  
**3 Thalcr Belohnung.**

Sonnabend den 10. August ist in Hirschberg oder Warmbrunn ein goldenes Armband mit einem Granatstein verloren gegangen, und wird obige Belohnung Demjenigen zugesichert, der es in der Expedition des Boten oder im Bureau der Bade-Inspektion in Warmbrunn abgibt.

**Personen finden Beschäftigung.**

3251. Ein oder zwei Schindelmacher, die ihr Fach verstehen, finden dauernde Beschäftigung in Nr. 562 zu Schmiedeberg.

**Personen suchen Unterkommen.**

3213. Eine Frau in den 40er Jahren, welche im Stande ist, selbst größeren Land- und Haus-Wirtschaften vorzustehen, und sich durch Reinlichkeit, Sittlichkeit und Ordnungsliebe auszeichnet, sucht ein baldiges Unterkommen als Wirtschaftlerin, sie sieht weniger auf großen Gehalt, als auf anständige Behandlung. Die Expedition des Boten giebt nähere Auskunft.

**Lehrlings-Gesuche.**

3227. Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Spezerei-Material-Waaren-Handlung als Lehrling sofort ohne Lehrgeld ein gutes Unterkommen finden. Das Nähere bei mir selbst.  
**Adolph Greiffenberg,**  
Kaufmann in Schweidnitz.

**3180. Lehrlings-Gesuch.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern wird in eine Spezerei- und Farbe-Waaren-Handlung als Lehrling gesucht. Bei wem? sagt die Expedition des Boten.

**Gefunden.**

3216. In der Umgegend von Hirschberg ist mir ein weiß und schwarz gefleckter Pudel mit weißer Ruthe zugelaufen, welchen der Eigenthümer gegen Erlegung der Insertionsgebühren und Futterkosten in der Bierhalle zu Schweidnitz, der Hauptwache gegenüber, wieder erlangen kann.  
**Bandisch, Restaurateur der Bierhalle.**

**Einladungen.**

3226. **Einladung.**  
Künftigen Sonntag, den 18. August, ladet zu einem Scheibenschießen aus Püschbüchsen ergebenst ein  
**W. Härtel, Gastwirth in Burgsdorf.**

3219. Donnerstag, den 15., Grundfest in den drei Eichen; Concert vom Hirschberger Musikchor. Für frische Kuchen und warmes Abendessen werde ich möglichst sorgen; um zahlreichen Besuch bittet ergebenst  
**Besecke.**

2695. **Concert,**  
Freitag den 16. August 1850,  
im Garten des Gasthofes zur Hoffnung  
in Hermisdorf u./K.

3252. **Auf dem Cavalierberge**  
heut Mittwoch, den 14ten August,  
**Grundfest, Konzert und Illumination,**  
wozu ergebenst einladet  
**Hornig, Coffetier.**

**Wechsel- und Geld-Cours.**  
Breslau, 10. August 1850.

Wechsel-Course.		Bresl.	Geld.	Action-Course. Breslau, 10. August 1850						
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>		96 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> Br.					
Hamburg in Banco.	à vista	—	150 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	83 <sup>5</sup> / <sub>12</sub> Br.						
ditto dito	2 Mon.	—	149 <sup>9</sup> / <sub>12</sub>	69 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> Br.						
Londres für 1 Pfd. St.	3 Mon.	6.	23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	40 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> Br.						
Wien	2 Mon.	—	—	—						
Berlin	à vista	100 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—	—						
ditto	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—						
<b>Geld-Course.</b>										
Holland. Rand Ducaten	—	—	96	—						
Kais. Ducaten	—	—	96	—						
Friedrichsd'or	—	113 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—						
Louisd'or	—	112	—	—						
Polnisch Courant	—	96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—						
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	—	88 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	—						
<b>Effecten-Course</b>										
Strats-Schuldsch.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p. C.	86 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	—	—						
Seehandl.-Pr.-Sch.	à 50 Rtl.	—	109	—						
Gr. Herz Pos. Pfandbr.	4 p. C.	101 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	—						
ditto dito	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p. C.	—	91 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—						
Schles. Pf v 1000 Rtl.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p. C.	66 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—						
ditto dt	500 - 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p. C.	—	—	—						
ditto Lit. B.	1000 - 4 p. C.	—	100 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—						
ditto dito	500 - 4 p. C.	—	—	—						
ditto dito	1000 - 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> p. C.	93	—	—						
Disconto	—	—	—	—						
<b>Getreide-Markt-Preise.</b> Jauer, den 10. August 1850.										
Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	2	6	1	28	1	9	—	29	—	22
Mittler	2	4	1	26	1	7	—	27	—	21
Niedriger	2	2	1	24	1	5	—	25	—	20
<b>Schönau, den 7. August 1850.</b>										
Höchster	2	3	1	29	1	11	—	29	—	20
Mittler	2	1	1	28	1	10	—	28	—	20
Niedriger	2	—	1	27	1	9	—	27	—	19
Erbfen: Höchst. 1 rtt. 5 sgr. Butter, das Pfund: 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf. — 4 sgr.										